

Dr. Helmut Simon

Düsseldorf, den 2.9.1958
Schumannstraße 52

Herrn
Professor D. Karl Barth
B a s e l
Bruderholzallee 26

s. r. Auf dem Kopf
ob Eggstein
Emmental Kl. Bern

Sehr verehrter Herr Professor!

Frau Hansch hat mir nach ihrer Rückkehr aus dem Urlaub erzählt, daß Sie trotz einiger Bedenken bereit sind, den vorgesehenen Vortrag zu übernehmen. Dafür darf ich ihnen im Namen aller Beteiligten noch einmal sehr herzlich danken. Inzwischen hörten wir schon verschiedentlich, daß viele mit großen Spannungen und Hoffnungen auf ein klärendes Wort warten, das auf einer soliden theologischen Grundlage steht. Pfarrer Werner erzählte mir vor einigen Tagen, daß gerade auch Nichttheologen mit solchen Erwartungen an die geplante Tagung denken. Die Beratungen des Weltkirchenrates, über die ich leider noch nichts Genaueres weiß, zeigen wohl doch schon so viel, daß nicht alles umsonst war.

Hoffentlich können Sie sich in diesen Urlaubstagen recht erholen. Wir haben uns natürlich wiederholt gefragt, ob wir Ihnen angesichts Ihrer sonstigen mancherlei Belastungen die Teilnahme an der Tagung und insbesondere Ihr Referat zumuten dürfen. Wir hatten daher schon einmal überlegt, ob nicht Herr Professor Wolf sein Referat auf der Schlußzusammenkunft am Samstag halten sollte und Sie, sehr verehrter Herr Professor, lediglich Thesen zu einer EntschlieÙung vorbereiten könnten, die dann am besten zu Beginn der geschlossenen Arbeitstagung am Donnerstagnachmittag mit oder notfalls auch ohne Erläuterung von Ihnen referiert und sodann von den Teilnehmern beraten und verabschiedet würden. Glücklicher ist natürlich die jetzige Lösung, wonach Herr Professor Wolf auf der Arbeitstagung das Einleitungsreferat und Sie dann auf der Schlußzusammenkunft Ihr ausführliches Referat halten würden. Nachdem Fräulein von Kirschbaum Ihre freundliche Zusage geschrieben hatte, haben wir nun dementsprechend die beiliegenden Einladungen aufgesetzt, die in diesen Tagen versandt werden. Zu der Schlußzusammenkunft wollen wir nicht in allzu großem Umfang werben, damit der Zuhörerkreis überschaubar bleibt.

Herrn Kloppenburg habe ich, wie verabredet, gebeten, an Fräulein von Kirschbaum einige zusätzliche Exemplare der Einladungen zu übersenden mit der Bitte um Weiterleitung an diejenigen Schweizer, deren Teilnahme Sie für wünschenswert halten, also in erster Linie an Herrn Dr. Geiger.

Beigefügt ist noch eine Zusammenstellung der Einwände, die Herr Dr. Georgi im Auftrag der badischen Sozietät erstellt hat und die in den nächsten Tagen von der Sozietät beraten werden soll. Mir scheint die Zusammenstellung ziemlich vollständig und hilfreich zu sein. Wir beabsichtigen, die endgültige Fassung dieses Einwandkataloges und das Ergebnis der Göttinger Professorenkonferenz noch allen Teilnehmern der Arbeitstagung zugänglich zu machen.

Leider ist der Göttinger Entwurf aus verschiedenen Gründen nicht als Grundlage der von uns anzustrebenden EntschlieÙung geeignet. Diese macht mir zur Zeit am meisten Kopfzerbrechen. Erfahrungsgemäß ist es wichtig, wenn schon vor Beginn einer Tagung ein Beratungsentwurf vorliegt. Notfalls könnte man die damaligen zehn Thesen nehmen. Allerdings dürfte deren bloÙe Wiederholung nicht recht sinnvoll sein. Denn in der zwischenzeitlichen Diskussion haben sich einige Schwerpunkte gezeigt, die zu berücksichtigen wären. Auch sollte man die Einwände im Blick behalten. Wenn ich es richtig sehe, dürften folgende Punkte für diese EntschlieÙung wichtig sein:

1. Einige grundsätzliche Sätze allgemeiner Art zur Verbindlichkeit der angeblich "nur" ethischen Entscheidungen auf der Grundlage von Barmen 1, 2, 3 und 6. Es müÙte gezeigt werden, daß und inwiefern unser Glaube unausweichliche Konsequenzen für unser Handeln hat und daß

und inwiefern diese Konsequenzen derart zum Gegenstand christlichen Zeugnisses werden, daß eine gegenteilige Lehre christlich nicht vertretbar ist und zur Scheidung von der Kirche Jesu Christi führt (also die Problematik der These 10).

2. Feststellung und Wiederholung unserer verbindlichen Entscheidung in der Atomfrage unter Hinweis, daß wir diese Entscheidung nach Überprüfung der Einwände exegetisch und dogmatisch überarbeitet und im Konsensus der Gemeinde getroffen haben.

a) Die Anwendung atomarer Massenvernichtungsmittel ist unvereinbar mit dem Willen Gottes. Sie ist dem Christen schlechthin unmöglich. Die Welt muß wissen, daß sie in dieser Sache nicht auf die Christen rechnen kann. Das bedeutet für viele von uns noch nicht, daß sie jegliche staatliche Gewaltanwendung verwerfen. Sondern damit wird nur bekundet, daß in der unterschiedslosen Massenvernichtung unter Gefährdung künftiger Geschlechter eine unübersteigbare Grenze staatlicher Gewaltanwendung erreicht ist.

b) Wir verwerfen ferner die Vorbereitung auf einen Atomkrieg im Sinn der sog. Abschreckungstheorie. Es ist unter keinen Umständen Sache der Christen, die Welt darin zu bestärken, daß die Bereithaltung von Mitteln, deren Anwendung Gott nicht will, uns den Frieden sichere. Dies ist vielmehr als gotteslästerliche Irrlehre zu verwerfen. Gott allein ist es, der uns den Frieden erhält, indem er bislang die Anwendung dieser Mittel im größeren Umfang nicht zugelassen hat, nicht aber die Existenz der Massenvernichtungsmittel.

Das Vertrauen in die Abschreckungstheorie ist ferner unvereinbar mit dem biblischen Menschenbild. Wir Christen verzichten vorbehaltslos für uns auf diesen ~~xxx~~ vermeintlichen Schutz und wir warnen unsere Mitmenschen vor der naiven Bedenkenlosigkeit, die da meint, solche Mittel ungestraft und folgenlos, sei es auch nur in der Absicht der Abschreckung, in die Hand nehmen zu können. Wir Christen sind bereit, etwaigen Risiken, die sich aus diesem Verzicht ergeben könnten, zu erdulden. Es ist Sache evangelischer Verkündigung, unsere Staatsmänner und ~~Mitchristen~~ ^{Wahrer} ebenfalls zu diesem Verzicht zu ermutigen.

3. Die Kirche hat in Wahrnehmung ihres Auftrages dieses Nein zu bezeugen. Die einzelnen Christen, wo immer sie stehen, haben im Glaubensgehorsam entsprechend zu handeln. Es ist nicht Sache der Kirche, zu entwickeln, welche politischen Konsequenzen sich im einzelnen daraus ergeben, welche politischen, diplomatischen und militärischen Möglichkeiten nach einem solchen Verzicht für den Staat noch bleiben, um seinen Auftrag, für Recht und Frieden zu sorgen, wahrzunehmen. Wir sind überzeugt, daß ein solcher Verzicht Kräfte für ein vorwärtsweisendes Handeln frei setzt.

Diese Punkte erscheinen mir am vordringlichsten. Ob sie wirklich die wichtigsten sind, wage ich nicht zu beurteilen. Daher wäre ich Ihnen und Herrn Professor Wolf, dem ich eine Abschrift dieses Briefes schicken darf, dankbar, wenn Sie sich bei der Vorbereitung der Referate auch den Inhalt der anzustrebenden Entschließung durch den Kopf gehen lassen könnten.

Bitte verzeihen Sie, daß ich Sie in Ihrem Urlaub mit einem so langen Brief störe. Hoffentlich belastet Sie Ihre Zusage nicht zu sehr. Mit allen guten Wünschen für Ihre Erholung, mit der Bitte um herzliche Grüße an Fräulein von Kirschbaum und mit nochmaligem herzlichem Dank im Namen vieler

verbleibe ich Ihr aufrichtig ergebener